

RNZ, 23.5.2008

„In Vermittlungen endet jeder Satz mit einem Fragezeichen“

*Der Friedensforscher Johan Galtung war zu Gast im DAI –
Im RNZ-Interview sprach er über die Kunst des Dialogs*

Von Paul Heesch

Der Urvater der Friedensforschung, Johan Galtung, sprach im DAI über die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Am Rande des Vortrages befragten wir den Träger des Alternativen Nobelpreises und den Gründer des ersten Friedensforschungsinstituts PRIO zur Kunst des Dialogs.

> **Herr Galtung, kann Krieg legitim sein?** Vielleicht. Aber ich glaube, das ist nicht die eigentliche Frage. Die wirkliche Fragestellung ist: Wie löse ich einen Konflikt ohne Krieg. Ich sehe keinen Grund zu fragen, ob Krieg legitim ist. Das ist genauso, als wenn man fragte: Unter welchen Umständen ist Sklaventum berechtigt? Unter welchen Umständen ist Kolonialismus berechtigt? Man redet hier über eine völlig negative Seite der menschlichen Geschichte, dem Krieg als Institution.

> **Ihre Alternative?** Konflikte anders lösen. Gewalt ist nur ein Moment in einem Konflikt, der noch nicht seine Lösung gefunden hat.

> **Damit setzen Sie auf Dialog, wo Krieg herrscht – haben Sie nicht ein zu idealistisches Menschenbild?**

Nein, Sie müssen hier nun meine Erfolge in Betracht ziehen. Etwa den Frieden zwischen Peru und Ecuador. Der Konflikt produzierte 60 Jahre lang die größten Kriege Lateinamerikas. Mit einem einfachen Vorschlag – eine binationalen Zone mit Naturpark und gemeinsamer ökonomischen Zone – konnte man alles in Ordnung bringen. Der entstandene Frieden hat nun seit zehn Jahren Bestand – und er wurde durch einen Dialog gelöst.

> **Wie führt man solche Dialoge?**

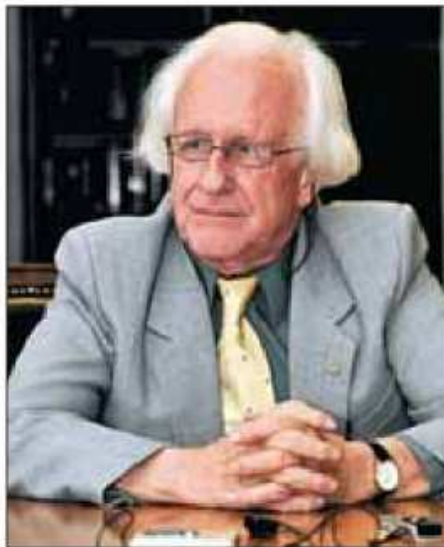
Durch gegenseitige Fragestellungen. In Nahost etwa frage ich die Ägypter: „Wäre es möglich die Grenzen zu öffnen?“ Und von der anderen Seite kommt die Gegenfrage, „Aber wie schafft man das im Detail? Wie schafft man Grenzüberwachung? Wie löst man das Wasserproblem?“ Und ich antworte wiederum, „Wie wäre es mit einer solarenergiebetriebenen Wassersalzungsanlage auf der Grenze zwischen Ägypten und Israel?“ Es braucht Kreativität und Offenheit für einen produktiven Dialog.

> **Sie fordern also eine Umkehrung des Dialogschemas: Kein „Ich will!“, sondern ein „Was willst du?“.**

„Ich will!“ ist nicht Teil eines Dialogs, sondern einer Debatte. Man sehe sich den Wortstamm an – „batre“ im Französischen heißt „schlagen“. Dies ist eine Fortsetzung des Krieges mit Worten. Nein, in unserem Friedens-Netzwerk „Transcend“ debattieren wir niemals, wir suchen Lösungen und zwar durch Dialoge. Idealerweise könnte man sagen, in einer Vermittlung endet jeder Satz mit einem Fragezeichen.

> **Wie kann man aber Menschen dazu bewegen, an Dialogen teilzunehmen?**

Das ist nicht so problematisch. Sie sind so neugierig, sie kommen von selbst. Wir haben ja, wie auch NGOs, nicht eine reale Macht wie Regierungen, wir haben nur eine intellektuelle, eine Vorschlagsmacht. Es geht für uns nur um die Entwicklung guter Vorschläge. Diese Vorschläge sind dann wie Samen, die ihr eigenes Leben haben. Ich komme nur ab und zu und bewässere – bis plötzlich eine Erklärung von der Regierung kommt. Wir haben also die Erfahrung gemacht: Dialog funktioniert.



Will nicht debattieren, sondern Dialoge führen: Johan Galtung, Träger des Alternativen Nobelpreises. Foto: Hentschel